**Einsamkeit als Thema von lyrischen Texten**

**Text 1**

Konrad von Prittwitz-Gaffron (1826 - 1906)
**Einsamkeit**

Nun ist es still da draußen,
Die Wälder rauschen sacht,
Die Ströme murmelnd rinnen,
Es geht ein tiefes Sinnen
Hin durch die tiefe Nacht.

Des Windes leises Wehen
Säuselt im hohen Ried;
Die Sterne droben kreisen,
Tönend in ewigen Weisen
Ihr ewig großes Lied.

Die Welt ist groß und prächtig
Zu solcher stillen Zeit;
Es schweigt das eigne Denken,
Es will ins All versenken
Sich stumm das eigne Leid.

**Text 2**

Wilhelm Busch (1832 - 1908)
**Der Einsame**

Wer einsam ist, der hat es gut,
Weil keiner da, der ihm was tut.
Ihn stört in seinem Lustrevier
Kein Tier, kein Mensch und kein Klavier,
Und niemand gibt ihm weise Lehren,
Die gut gemeint und bös zu hören.
Der Welt entronnen, geht er still
In Filzpantoffeln, wann er will.
Sogar im Schlafrock wandelt er
Bequem den ganzen Tag umher.
Er kennt kein weibliches Verbot,
Drum raucht und dampft er wie ein Schlot.
Geschützt vor fremden Späherblicken,
Kann er sich selbst die Hose flicken.
Liebt er Musik, so darf er flöten,
Um angenehm die Zeit zu töten,
Und laut und kräftig darf er prusten,
Und ohne Rücksicht darf er husten,
Und allgemach vergißt man seiner.
Nur allerhöchstens fragt mal einer:
Was, lebt er noch? Ei, Schwerenot,
Ich dachte längst, er wäre tot.
Kurz, abgesehn vom Steuerzahlen,
Läßt sich das Glück nicht schöner malen.
Worauf denn auch der Satz beruht:
Wer einsam ist, der hat es gut.

**Text 3**

[Anna Ritter (1865 - 1921)](https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_Ritter)
**Einsamkeit**

Einsamkeit, ernsthafte Frau,
Tratest einst still in mein Zimmer,
Ach, und ich wollte dich nimmer,
Grüßte dich finster und rauh.

Nicktest nur milde dazu,
Ließest dich doch nicht verjagen,
Mußte dich eben ertragen,
Sangest mich heimlich zur Ruh.

Sieh, und nun weiß ich genau:
Wolltest du heut von mir scheiden,
Würde ich tief darunter leiden,
Einsamkeit, ernsthafte Frau.

**Text 4**

[Nikolaus Lenau (1802 - 1850)](https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_Lenau)
**Einsamkeit**

Wildverwachs'ne dunkle Fichten,
Leise klagt die Quelle fort;
Herz, das ist der rechte Ort
Für dein schmerzliches Verzichten.

Grauer Vogel in den Zweigen
Einsam deine Klage singt,
Und auf deine Frage bringt
Antwort nicht des Waldes Schweigen.

Wenn's auch immer Schweigen bliebe,
Klage, klage fort; es weht,
Der dich höret und versteht,
Stille hier der Geist der Liebe.

Nicht verloren hier im Moose –
Herz, dein heimlich Weinen geht,
Deine Liebe Gott versteht,
Deine tiefe, hoffnungslose.

**Text 5**

[Ludwig Tieck (1773 - 1853)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Tieck)
Waldeinsamkeit

Waldeinsamkeit
Die mich erfreut,
So morgen wie heut
In ewger Zeit,
O wie mich freut
Waldeinsamkeit.

Waldeinsamkeit
Wie liegst du weit!
O dir gereut
Einst mit der Zeit.
Ach einzge Freud
Waldeinsamkeit !

Waldeinsamkeit
Mich wieder freut,
Mir geschieht kein Leid,
Hier wohnt kein Neid
Von neuem mich freut
Waldeinsamkeit.

**Text 6**

[Ada Christen (1839 - 1901)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ada_Christen)
**Allein!**

Einsam stand ich auf den Bergen,
Wo der Falke kreischend flog,
Über schneebedecktem Gipfel
Seine stillen Kreise zog.

Einsam lag ich auf der Haide
Wenn die Sonne untersank,
Und der dürre glüh'nde Boden
Gierig feuchte Nebel trank.

Einsam saß ich oft am Meere,
Dessen alter Klaggesang
Bald wild-zornig, bald süß-traurig,
Bald wie dumpfes Schluchzen klang.

Einsam irrt ich durch die Wälder,
Nur die Eul' am Felsenriff
War mein krächzender Gefährte
Und der Wind, der wimmernd pfiff.

Einsam litt ich – aber tröstend
War die hehre Einsamkeit –
Nicht allein trug ich mein Elend,
Die Natur verstand mein Leid!

Doch allein – so ganz alleine –
Abgrundtief von Euch entfernt,
Fand ich mich in Euren Sälen –
Als ich Euch versteh'n gelernt!

**Text 7**

Andreas Gryphius (1616-1664)  **Einsamkeit**

In dieser Einsamkeit, der mehr denn öden Wüsten,

Gestreckt auf wildes Kraut, an die bemooste See:

Beschau ich jenes Tal und dieser Felsen Höh',

Auf welchem Eulen nur und stille Vögel nisten.

Hier, fern von dem Palast; weit von des Pöbels Lüsten, 5

Betracht' ich: wie der Mensch in Eitelkeit vergeh',

Wie, auf nicht festem Grund all unser Hoffen steh',

Wie die vor Abend schmähn, die vor dem Tag uns grüßten.

Die Höll', der rauhe Wald, der Totenkopf, der Stein,

Den auch die Zeit auffrisst, die abgezehrten Bein' 10

Entwerfen in dem Mut unzählige Gedanken.

Der Mauern alter Graus, dies unbebaute Land

Ist schön und fruchtbar mir, der eigentlich erkannt,

dass alles, ohn' ein' Geist, den Gott selbst hält, muss wanken.

**Arbeitsanregungen:**

Lesen Sie die vorstehende Auswahl von lyrischen Texten mit dem Thema Einsamkeit.

1. Bei welchem der Gedichte haben Sie sich (am ehesten) angesprochen gefühlt? Warum?
2. Andersherum gefragt: Mit welchem Gedicht können Sie am wenigsten anfangen? Können Sie Gründe dafür nennen?
3. Tauschen Sie sich über ihre Erstleeindrücke in Ihrer Lerngruppe oder im Plenum aus.
4. Wenn man die Gedichte, ohne sie im Detail zu analysieren, kann man sie doch danach unterscheiden, wie sie das Thema Einsamkeit „anpacken“. In welche Gruppen würden Sie die kleine Auswahl einteilen?
5. Vielleicht haben Síe „Lust“: Gestalten Sie ein eigenes kurzes Gedicht über Einsamkeit. Sie können dabei z. B. von einsamen Orten und ihrer Wirkung ausgehen oder Erfahrungen sozialer und seelischer Einsamkeit gestalten. Schlüpfen Sie gegebenfalls einfach in die Rolle eines von Ihnen erfundenen lyrischen Ichs.